

Ortszeitung für Dresdner
Ministeriums und Stadtverwaltung
Nr. 225. Preis, durch die
Post 25 Pf. Quittung
Auflage: 21,000 Exempl.

Die Wohltheit erlangt
sonderer Wohltheit erlangt
macht sich die Redaktion
nicht verantwortlich.

Verleger: Hartmann und
Vogel in Dresden. Ver-
trieb: Wittenberg, Bautzen,
Borsigau, Brandenburg, Cottbus,
Dresden, Görlitz, Guben, Görlitz,
Guben, Lübben, Lübbenau, Spreewald,
Lübbenau, Lübbenau, Lübbenau, Lübbenau,

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftswelt.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liebsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redakteur: Julius Reichardt.

Sachverständigen Berichten:
Zeitung ist eingetragen
bis Nr. 6 Uhr. Dienstag
bis Sonntag 12 Uhr. Das
Heft kostet: große Blätter
gegen 5 bis 6 Uhr. Der
Raum einer einzelnen Seite kostet
12 Pf. Einzelblatt bis
Seite 3 Pg.

Ein Gesetz für das
niedrigste Preis
der Ausgabe wird
nicht gegeben.

Wiederholter Annoncen-
Buchdruck von verschiedenen
Firmen in Dresden
sind unter den Preisen
einer Verhandlungsbilanz
durch Briefmarke
oder Postkarte
1½ Pf. Kosten für
Kunden die Zahlung nach
auf eine Poststelle zu stellen.
Der Zug.

Nr. 207. Achtzehnter Jahrgang.

Mitredakteur: Dr. Emil Bierer.
Für das Heftleiter: Ludwig Hartmann.

Dresden, Sonnabend, 26. Juli 1873

Politisches.

Sehr interessant sind die Vergleiche, welche von Kennern der französischen Zustände zwischen den Erscheinungen kurz vor der Juli-Revolution 1830 und jetzt angestellt werden. Nichts beweist schlagender das Herannahen einer Katastrophe in Frankreich als die Beobachtung gewisser Symptome im öffentlichen Leben. Für uns Deutsche betrachtet sich zwar die drohende Gefahr insofern ganz anders, weil die jetzigen nationalen und konstitutionellen Zustände unseres Vaterlandes, die Rückwirkung einer Revolution in Paris — trotz aller Sozialdemokratie — fast ausschließen. Wer aber noch zweifelt an den Dingen, die sich in Frankreich vorbereiten, der muss an dem Gebrauch der Verfassung doch stützen werden; erwartigt man heute Wahlkästen, so gab es damals Missionen. Den in La Salete, in Lourdes und sogar in Batignolles vollbrachten Wundern gegenüber hatte man damals das berühmte Kreuz von Migne, dessen wunderbare Erscheinung nicht allein von Pfarrern und Bischöfen, sondern auch durch Protocole, welche von den Gendarmerien aufgenommen wurden, bestätigt worden ist. Jedes Regiment der französischen Armee besaß damals seinen Almosenier. Alle Sonntage begab sich das Regiment zur Messe. Der protestantische oder liberalistische Offizier, wie er dieser Pflicht nicht nachkommen würde, hätte unaufrichtig in den Arrest gespielt, von den gewöhnlichen Soldaten gar nicht zu reden. Es versteht sich von selbst, dass es bei ihnen kein Mitleid gab gegen den Gut-Welt-Gehren oder Ins-Geängnis wandern. Nur dass die Offiziere damals, anstatt zu beten, liberale Blätter, die Kochbücher der freidenkerischen, losen. Was dann in der Armee geschah, verhinderte ebensoviel als die mehrere Jahre hindurch fortgesetzten Missionen den Ausbruch der Juli-Revolution. Die Staatsanwalte des 25. Mai müssen zweifelsohne diesen gesächsischen Thatsachen einen sehr geringen Wert bei, da sie den Vorwurf wegen Widerstandshaltung der Seelsorge als Gesetzwidrig erkannten, dessen zweite Lösung mit 406 gegen 163 Stimmen votiert wurde. Marckmont sagte 1821, dass die besten Einschätzungen für Verordnung dem Kriegsminister vom geistlichen Almosenier geliefert würden. Was werden aber die Offiziere zu diesen Gesetzbegründungen sagen? Man müsste sich sehr irren, oder dieses Gesetz wird im Offizierscorps — Aushilfe für die Republik werden.

In Spanien hat es Don Carlos wiederum bei der gestern mitgetheilten Proklamation bewenden lassen, sondern er hat auch beim Überschreiten der spanischen Grenze an den Posti folgendes Telegramm gerichtet: „Das Banner der katholischen Religion und der Geschäftsfähigkeit steht in diesem Augenblick auf allen Punkten meines Spanien. Der Triumph der Gerechtigkeit ist nahe. Ich flehe um Guten Segen, der mich allein zum Sieg führen kann.“ So, wenn der Papst, der sich selbst nicht helfen kann, könnte wie er wollte, so würde er auch Karlos helfen, und vielleicht eine Verschwörung Spaniens mit Frankreich gegen Italien entstehen. Wie aber würde sich dann Pius IX. mit Spanien ab, deren linker Flügel wichtig in Brüssel schon austiefe? Er hat ihr doch vor Jahren eine Tugendtugend (sagen Sie nicht etwa Tugendtugend, lieber Herr Scher) geschenkt und sie mit apostolischem Segen formell überschattet!

In die böhmische Frage des Abg. Krugar an Bismarck hat sich „ein finnenstehender Druckschläger“ eingeschlichen, wie es in der Zeitungssprache heißt! denn wie sieht jetzt heraustellt, hat Bismarck lebenslang die Präventionen der Deutschen an ein Stückchen Norddeutschland, eine heilige, sondern eine heilige Sache genannt. Ja Bauer, das ist ganz was anders!

Im übrigen Europa und den umliegenden Dörfern herrscht Stille; nur in Ost. reich, wo auf dem selten Culturboden die Pflanze Journalistik uppig wuchs (manchmal auch als Unkraut einem Mistbeet entspricht), ist großer Zerstörung ausgetrieben. Wir Eis-Blauer können genau noch nicht abschätzen, in wie weit das Ministerium in Wien sich vor den Schwarzen fürchtet und allerhand Bockssprüche macht, um sich mit der orthodoxen Eppie zu vertragen. Einzelne Classe signieren doch nicht den Geist der Regierung, namentlich nicht die Urteile eines einzelnen Ministers, ohne vorausgesetzte Ministerkonferenz. Wenn aber die „R. dt. Pr.“ Recht hat, so geht wirklich die Reaction in Österreich und in Ungarn unauslöschlich los. Schreibe dies über jenes leichtsinnig-liberalisirende Blatt gegen die Regierung, so würde das wenig ausmachen; die „R. dt. Pr.“ aber soll ja das hochoffiziöse Organ des Ministeriums sein oder gewesen sein! Und wie wir verduft wären, wenn plötzlich die „Nord-Alg. Blg.“ oder die „Nat. Blg.“ auf Bismarck als einen reaktionären Pfaffenfreund schimpfen, so fühlten sich aus, wenn die „R. dt. Pr.“ gegen Stromayer und Conforten plötzlich ins Gericht geht. Dass sich in Österreich die Tendenz der Auflösung so gar nicht bestätigen will! Seit Joseph II. ein Wechsel der Systeme, der eine fessungslose Monarchie schwächen würde, geschweige Österreich, dieses Lappland der Landkarte, dessen kunte Nationalitäts-Lappen nur noch milde von dem schwärzlichen Geschaben zusammengehalten werden! — Aus dem deutschen Reich liegt an anti-clericalen Nachrichten nur Bescheidiges vor. Die Regierung zieht sich vorläufig keiner schwärzlichen Anwandlung hin — die Pfaffen haben Platz. Lassen wir sie lohen. Die Germania — (welche Freiheit liegt allein schon darin, einem verächtlichen Jesuitenblatt diesen Namen zu geben!) hat sich, wie vorauszusehen war, sehr an der Nationalheitsnotiz gefreut, dass ein „Altheil“ gegen Bischof Kremer nicht vorliege. Das ist aber alles eins, die Wirkung eines Urteils, die Gehaltsentziehung liegt vor. — Die frömmesten Eisenbahnbauuntersuchungscommission fordert nichts Überbauliches zu Tage und wir stimmen den unabhängigen deutschen Blättern nur bei, dass das vorstehende lange offizielle Wort nur ein winziges Verichtigungskästchen geboren hat, das wie aus dem Lüchsen gefährdet aus sieht. Der Reichsanzeiger sagt: wie eine von Commissionen der befreilichen Elb-Ebenbahnen angestellte Untersuch-

ung ergeben habe, dass die Beschaffenheit des Materials nicht die Schuld an dem Unglück trage. Vielleicht ist dem wirklich so, aber das Publikum wird niemals Vertrauen zu derartigen Untersuchungen haben, welche von den befreilichen und daher vielleicht mitschuldigen Eisenbahn-Behörden geführt werden. Einer solchen „Untersuchung“ gegenüber steht es jederfrei, die Resultate derselben als mit der Wahrheit nicht im Einklang befindlich und entgegengesetzte Zeitungsmeldungen für begründet zu halten. Nur öffentliche gerichtliche Untersuchungen würden mit Vertrauen aufgenommen werden, und es ist ein der dringendsten Aufgaben des Reichstags, auf die Einführung solcher hinzuwirken. — Koschar sind die Verhandlungen auf der falsch. Wanderversammlung in Mühlhausen verlaufen. Von Debatten war nicht die Rede, man war einhellig in allem und probte höchstens wenige Anträge gegen Kaiser und Reich am stärksten abgezogen waren. Der Stadtphysar Huhn schuf den Vogel ab indem er von dem Rechte der „Pfälzergrafen bei Rhein“ Bayern sprach, den Kaiser nötigenfalls vor Gericht zu ziehen und mit dem goldenen Schwerte hinzurichten. Eine Freiheit ist jedoch dadurch begangen worden, dass aus der Versammlung eine Deputation an den König von Bayern abgesandt wurde, um von ihm Schutz für die vom Jesuitenzettler betroffenen „verwandten Orden“ zu verlangen. Stände die Bewölkung Oberbayerns auf der Bildungshöhe, die wir an Sachsen und den westlichen preußischen Landesteilen räumen, so verfielen solche freche Verzüge dem Spott. In Bayern aber wird thätsächlich unter der Firma „Katholikenrecht“ ein reichsfeindlicher Untugend getrieben, dem die Landesregierung nicht fernere missig zusehen darf.

Locales und Sächsisches.

— Der Pfarrer Julius Hermann Strauß zu Plohn hat das Altekreuz des Albrechtsordens erhalten.

— Vom Enz, den 23. Juli. Ob hier die Erde aus ihrem tief unten befindlichen Dampfsessel, wo die Wölfer für die Kurgäste am 29. und resp. 40. Grab gebracht werden, nicht Wärme ausstrahlt oder ob durch die das enge Thal einschließenden Höhen des Taunus aller Zugang frischer Luftströmungen abgesperrt wird, — genug bleibt es, dass es hier heißer ist, als an der Elbe Strand, eine warme Badeflughalt; unerträglich und doch muss es ausgehalten werden, wie bei jedem Hochzeitsbraut, „der so fett war, dass sie ihn gar nicht essen konnten, sie hätten ihn aber doch noch gegessen“, sagte der Junge zur Mutter. Die Sonne, um welche alle Kur-Planeten und -Kometen sich hier drehen, ist selbstverständlich der Kaiser. Früh 1/28 Uhr verlässt Se. Maj. sein Zimmer, nimmt aus der Hand eines Fräuleins Thiel, einer der beiden grauenhaften Töchter des polizeifreudigen Glashändlers, den Koffer in Empfang und trägt ihn selbst zur Quellen-Madame, die ihn gefüllt auf einem mit blenden weißer Serviette bedekten Präzinctorbret dem Kaiser freuden. Lebhaftes trifft der Kaiser nicht, wie Sie der „pflichtig“ detaillirt wiedergeben. „Prov.-Corr.“ nachherum, Krähenhahn, sondern Schelmen. Dann promeniert Se. Majestät von einem Kleiderzutat begleitet — an heißen Tagen fast ausschließlich nur in den Colonaden, den unmittelbar an den Kurhof anstoßenden Verlaufsallen. Kommt ein General oder sonst ein Oberoffizier, so geht der Kaiser auch mit diesem einige Mal auf und ab, wobei der Adjutant zurücksteht; sehr häufig kommt er auch Damen an, die dann von dem die civile Suite bildenden Publikum angestaut und von etlichen drei Personen auf mögliche Aufmerksamkeit gezeigt werden, was er gewollt, u. i. in. Der Tag der Röbte ist auf Sonnabend, den 25. festgesetzt: dann wird es noch auch etwas lichter werden, dann gegenwärtig in Enz, wenn nicht ganz, doch ziemlich klar davor. Am stärksten ist die Handelswelt vertreten, obwohl aus begreiflichen Gründen diejenigen jüdischen Familien aus Berlin recht fehlen. Frankreich ist in diesem Jahre wieder, wenn auch nur sehr schwach, vertreten. Au Dresden hat ein ziemlich starkes Contingent gestellt. Die Dresdner Nachrichten erhalten nur sehr unregelmäßig, bald früh 1/10 Uhr, bald nach 12 Uhr um 2 Uhr, einmal kommen sie auch erst am späten Abend in meine Hände und ich führe sie schon, dass ihnen auf der Thüringer Bahn ein Unglück zugeschlagen sein könnte. Es wäre dies um so mehr zu billigen gewesen, als gerade diese Nummer über Ihre bekannte Schwungsgeschichte etwas Neues brachte, das mir noch meinen Dresdner Kurcollegen mittheilen konnte. Der heutige Kriegerverein der Ausbruch ist jedenfalls passender als Militärverein, begibt sich eben in feierlichen Aufzug zu der Grundsteinlegung des Denkmals, welches zum Andenken an die im französischen Kriege gefallenen Kaiser gesetzt werden soll. Oberstleutnant Chelius hält die erste Ansprache, zwei evangelische Geistliche und der Rabbiner sprechen nach ihm; der katholische Pastor fehlt (aus leicht begreiflichen Gründen); er kann, wie die Kaiser sagen, „die Breuhs net leide“. Das Denkmal kommt auf einen vorstehenden Felzen der sogenannten Böderlei-Höhe, von wo es gewiss einen sehr guten Einblick machen wird.

— Innerhalb Dresdens ist ein neuer Cholerafall nicht vorgekommen und in den Dresdner zunächst gelegenen Ortschaften ist die Epidemie — nach gestrigen amtlicher Meldung — auch in Erlösch. In verlassener Woche sind in diesen Ortschaften nur 73 neue Cholera-Erkrankungsfälle, darunter 28 mit tödlichen Verlauf (entgegen 111 Fällen mit 38 tödlichen Ausgängen in der Woche zuvor) zur Anzeige gelangt. Also auch in den infizierten Dörfern ein bedeutendes Absinken. Sehr unangenehm ist, dass trotz der beruhigenden Mitteilungen aller hiesigen Blätter über den Gesundheitszustand Dresdens, auswärts immer noch eine ganz irgende Meinung herrscht und Furcht vor Dresden existiert. So heißt uns heute ein Fabrikant mit, der gegenwärtig zum Markt in Chemnitz anwältlich war, dass er dort von drei verschiedenen Personen gefragt wurde, ob man unbeforgt wegen der Cholera nach Dresden reisen könne; es sei ihnen Angst gemacht worden! Wenn in einer so nahe gelegenen Stadt derartige Fragen gestellt werden, so ist dies ein Beweis dafür, dass ein großer Theil des

Publikums weniger officiellen, als übertriebenen indirekten Mitteilungen Glauben schenkt. Das dies gerade in solchen Fällen sehr traurig ist, braucht nicht erst bewiesen zu werden.

— Der Rath macht bekannt, dass die von der königl. Staats-Anwaltschaft angestellten Erörterungen, betreffs des am 2. Mai d. J. auf einem Neubau der Stresemannstraße erfolgten Treppen-einbruches ergeben haben, dass eine strafbare Verhüllung des Baumeisters oder Betriebsleiters durch die Bauleiterin stattgefunden habe. —

— Der 1. August, welcher der Tag ist, an dem vor 25 Jahren die Sächs.-Böhmis. Staatsbahn eröffnet wurde, ist auch der Tag des 25-jährigen Dienstjubiläums des Haltestellenwärters und Biletteurs zu Heidenau, Namens A. Schimpff.

— Selbst in Böhmen werden die auf einmal in Misericredit erklärten Guldenstücke nicht mehr für voll angenommen, sondern nur zum Silbercoude. Der Kaufmann J. G. Busch hier (siehe Inserat im heutigen Blatte) hat am 22. d. M. bei einer großen Zahlung an einem Handelshaus in Altfürth an der Elbe eine Partie Einguldenstücke mitgebracht, in der verhüllten Hoffnung, dass dieselben doch sicher im Guldenlande selbst die hierzige Verachtung nicht zu erdenken haben würden, aber, die vernünftigsten Berechnungen trügen. Es wird ihm vom dortigen Hause mitgetheilt, dass die Gulden nur für 19½ Neugroschen angenommen werden sind. Das ist unangenehm, aber wahr und geeignet, auch beim kosmonotischen Menschen ein Gefühl der Verachtung für die österreichischen Silberstücke hervorzurufen.

— Unser zoologischer Garten hat vorgestern einen höchst interessanten Zwischen bekommen, einen schon ziemlich großen und äußerst gewöhnlichen weiblichen Schimpanse. Ein Schimpanse — die Affenart der Schmalnasen gehörig — war hier noch nie, schon des wegen muss seine deostige Person die Neugierde erregen, mehr noch aber dürfte die Neugierde erweckt werden, wenn man hört, wie der fliegende und gesittete Thier sich so manierlich zu benehmen weiß, dass es ihm vorgelegten Kaffee oder Thee zu sich eben so gut einschenken weiß wie wir und eben so anständig aus der Tasse trinkt. Seine Suppe ist er nur mit dem Löffel, den er zwischen den Daumen und den andern Fingern der Hand ganz graziös hält und leicht und sicher zum Munde führt. Director Schöppf hat das in Europa ungemein seltenen Thier von Herrn Kaufmann Zehn in Saupsdorf bei Kirchberg, der ihn direkt aus Afrika mitgebracht hat, für eine verhältnismässig billige Summe erlauft. Bei seinem vorherigen Herrn ist unser Schimpanse völlig frei im Hause umhergezogen, auch ganz frei mit spielerisch gegangen. Der Liebenswürdigkeit seines Characters und jedenfalls auch der Lebendwürdigkeit des ist hier gewordenen Behandlung zufolge, hat er sich schon freundlich an den Director und den ihm zugehörigen Wärter angegeschlossen, läuft sich herumführen und hat nichts von der Vorsicht, so vielen Aßen. Beider leben die guten und klugen Thiere in der Gefangenshaft nie lange und so ist es denn auch fröhlich, ob wir lange das Vergnügen seiner Freimaurer werden genießen können, sicher aber wird er der Liebling des Publikums werden, wie der Schimpanse des Berliner Aquariums: Molly, deren Seele leider auch in die afrikanischen Gefilde ihrer Jugendzeit zurückgekehrt ist. Vor der Hand findet man den seltenen Bären im Affenhaus, es wird aber im großen Winterhause eine Art Stube für ihn eingerichtet, in die er dann übertritt. Man muss ihm etwas mehr Comfort bieten als den andern Thieren; natürlich, je gebildeter ein Bär, desto höher steigen sich seine Anforderungen an das Leben. Außerdem sind noch vom Garten angelauft werden ein Schnurrbart-Schaukel-Affe, ein Ichnumon und 4 amerik. Eichhörnchen. Ein „Freund des Gartens“ hat demselben ein schönes Geschenk gemacht, einen amerikanischen Silberlöwen und einen Herr Carl Bondi aus Langensalza hat den Garten durch zwei Meerfischen (Javaische Affen) die er als schwärmöwerthes Geschenk überbringt, betrachtet, ebenso hat Se. Kgl. Hofzeit der Herzog von Schleswig-Holstein 2 Wildschweine (Frischlinge) und Herr A. Hempel in Pulsnitz 2 Wildschweine gekauft. Auch aus sich selbst hat sich der Thierbestand vermehrt, indem ein munterer Mähnenhirsch geboren wurde.

— Wir gedachten vor einigen Tagen eines 18-jährigen Mädchens, welches sich aus der Antonstadt von ihrer Dienstherrin entfernt und in einem verlassenen Bettel die Abicht ausgeschritten hatte, sich das Leben nehmen zu wollen. Die Betreuende scheint indeß sehr bald von ihrer trüben Idee abgelenkt zu sein, da sie, wie wir hören, an einem der letzten Tagen auf dem Altmarkt von ihrer ehemaligen Dienstherrin mutter herumstreitend betroffen worden ist.

— Ein seit 30 Jahren in der Mohrenapotheke beschäftigter treuer Arbeiter, Namens Mühlfort, feiert morgen mit seiner Gattin das 50-jährige Ehejubiläum.

— Einer Handelsfrau ist vorgestern Mittag von ihrem Handwagen, den sie wenige Minuten auf der Radebergerstraße hat unbewusst stehen lassen, ein Sack, in dem sich ein Stück weiß geblümte Gardinen befand, gestohlen worden.

— Wir brachten neulich eine Notiz über zwei davon gelaufene Jungen, die schon über 10 Tage fort waren, ohne dass es gelang, ihrer habhaft zu werden. Am Dienstag ist nun der eine dieser netten Burschen auf der Bautzner Straße durch die Eltern angehalten und zurückgebracht worden. Aber schon vorgestern hat er seinem alten Geliebten wieder nachgegeben, einen Augenblick die Abwesenheit seiner Eltern benötigt und unter Mitnahme einer Sparbüchse mit etwa 14 Thalern das Weite gesucht. Bekleidet war er mit einem grauen Jacken, grauer Weste, schwarz-blauen Hosen und einer Tuchmütze. Seit dieser neuerlichen Verhüllung einer seltener Energie, die einer bessern Sache werth wäre, hat man von dem jüngeren Abenteurer nichts mehr gehört. Der andere Ausbrecher soll